



„Tiger & Turtle – Magic Mountain“ ist eine begehbarer Großskulptur in Duisburg. Sie ist eine der Landmarken des Ruhrgebiets, entworfen von Heike Mutter und Ulrich Genth

Ruhrgebiet 2.0: Es gibt in diesem Jahr eine große Zahl von Initiativen, die den Strukturwandel voranbringen sollen. Wo setzen sie an? Eine Momentaufnahme

TEXT RICARDO TARLI

Eine Region im Aufbruch – wohin?

FOTO: WESTEND61/CHRISTOPH PRALL
NEUE BILDER BRAUCHT DIE REGION. Doch die alten wirken mächtig fort. Rauchende Schloten, glühender Stahl, die rußverschmierten Gesichter der Bergleute zu finden sich im kollektiven Gedächtnis, wenn wir die Industriegesellschaft abfragen, die weltbekannte Unternehmen wie Krupp und Thyssen seit dem 19. Jahrhundert zwischen Lippe und Ruhr geformt haben. Das Herz schlägt, jedoch in einem neuen Takt. Andere Regionen haben dem Revier den Rang abgelaufen. Seit der Kohlekrise in den 50er-Jahren macht das Ruhrgebiet den

größten Strukturwandel Europas durch. Wohin führt der Weg? Welche Bilder entstehen neu?

Nicht selten wird die „Musealisierung“ des Ruhrgebiets beklagt, womit die Angst vor dem Stillstand einhergeht. Die niedrige Gründerquote mag diesen Eindruck verstärken. Die Dynamik, die sich durch die Nutzung ehemaliger Standorte der Montanindustrie entfaltet, wird dabei übersehen: Das UNESCO-Weltkulturerbe Zeche Zollverein und Kokerei Zollverein in Essen, durch „Ruhr.2010 – Kulturhauptstadt Euro- ▶▶



Veranstaltungen: Anziehungspunkt in Gelsenkirchen ist der Consol-Park mit Theater und Museum auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Consolidation

Das Ruhrgebiet hat eine lange Geschichte der Integration. Viel früher als anderswo in Deutschland haben die Menschen beispielsweise gelernt, mit unterschiedlicher Herkunft – mit dem Anderssein – umzugehen. Das hat die Region bereichert, in kultureller, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht

Prof. Ulrich Lehner, Vorsitzender des Aufsichtsrates der ThyssenKrupp AG

»pas“ über die Region hinaus bekannt geworden, gilt als ein beispielhaftes Modell für eine gelungene Umnutzung und Quartierentwicklung. In der ehemaligen Kohlewäsche der Zeche Zollverein befindet sich beispielsweise das Ruhr Museum, das sich seit seiner Eröffnung 2010 zu einem Publikumsmagneten entwickelt hat.

Neue Bilder entstehen

Die Kritik einer „Musealisierung“ zielt auch deshalb ins Leere, weil sich durch solche gesellschafts- und raumgreifenden Veränderungsprozesse kreatives Potenzial entfaltet. Die Industriedenkmäler sind keine stummen Zeugen einer verklärten Vergangenheit, sondern lebendige Symbole für den Wandel und Aufbruch einer ganzen Region – der sich längst nicht mehr nur „symbolisch“ darstellen lässt, sondern mit Daten und Fakten. Nehmen wir das erstaunliche Beispiel der 2009 knapp vor der Pleite stehenden Ruhrmetropole Essen. Die Stadt steigerte zwischen 2000 und 2011 ihr Bruttoinlandsprodukt (BIP) nominal um fast 40 Prozent, mehr als München, Berlin oder Köln. Verbessert haben sich auch die Beschäftigungslage und die Produktivität der einzelnen Jobs: Pro Kopf erwirtschaften Essener Arbeitnehmer jährlich im Schnitt über 80.000 € mehr als ihre Kollegen in Stuttgart, München oder Düssel-

dorf. Seit Anfang des Jahres läuft sogar die Schuldenuhr auf der Internetseite der Stadtverwaltung rückwärts. Erstmals seit drei Jahrzehnten trägt Essen wieder Schulden ab, jede Sekunde 71 Cent.

Der Wandel ist nicht aufzuhalten

Der Wandel von einer schwerindustriell geprägten Wirtschaftsstruktur, die auf der Nutzung natürlicher Ressourcen basierte, hin zu einer umweltschonenden und bunten Unternehmerlandschaft, in der die Kreativität und das Engagement eines jeden Einzelnen zählen, ist nicht aufzuhalten. Die von der regionalen Wirtschaftsförderung propagierte „Neue urbane Ökonomie“ verdeutlicht den tief greifenden Strukturwandel: Produkte und Dienstleistungen sind dann erfolgsversprechend, wenn sie den Herausforderungen, die die demografische Entwicklung und der Klimawandel an die Gesellschaft stellen, gerecht werden und zugleich Wachstumsimpulse für die Wirtschaft zu setzen vermögen.

Bochum proklamierte sich 2009 zur ersten deutschen Stadt der Elektromobilität. Perfekt in die Strategie einer „neuen urbanen Ökonomie“ passt auch die „InnovationCity Ruhr – Modellstadt Bottrop“: Das Gesamtprojekt verfolgt das Ziel, einen klima-

BILDER AUS DEM BUCH „WAS BLEIBT, IST DIE ZUKUNFT – DAS NEUE RUHRGEBIET“ FOTOS: THOMAS STACHELHAUS, ELLERT & RICHTER VERLAG, 36 € (D) ISBN: 978-3-8319-0533-1

Das Ruhrgebiet ist ein pulsierendes, lebendiges Wirtschaftszentrum von hoher Innovationskraft. Trotz Schwierigkeiten: Keine andere Montanregion hat den Strukturwandel besser verkraftet. Weil hier ökonomische Entwicklung und soziale Verantwortung zusammenkommen

Michael Vassiliadis, Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie



Gewerbe: Im Biomasse-Heizkraftwerk in Moers werden Grünabfälle aus der Umgebung in Energie umgewandelt



FOTO: BJORN FUCHS

gerechten Stadtumbau bei gleichzeitiger Sicherung des Industriestandorts voranzutreiben. Hervorgegangen ist dieses ambitionierte Projekt aus einem revierweiten Wettbewerb des Initiativkreises Ruhr im Frühjahr 2010. Der Initiativkreis Ruhr ist eine Arbeits- und Interessengemeinschaft von 66 führenden Unternehmen – darunter die Evonik Industries AG –, die sich zum Ziel gesetzt haben, mit zukunftsträchtigen Strategien und Projekten die Entwicklung des Ruhrgebiets voranzutreiben und seine Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Innovationstreiber Schwerindustrie

Auch wenn neue Unternehmen aus Zukunftsbranchen wie der digitalen Kommunikation oder der energieeffizienten Technologien Stück für Stück das Feld erobern, so hat die Finanzkrise bewusst gemacht, dass die Werkstoffwirtschaft, also Chemie- und Kunststoffindustrie, die Eisen- und Stahlindustrie sowie die Metallverarbeitung, noch immer das Rückgrat der regionalen Wirtschaft bilden. Dieser industrielle Kern mit den angelagerten unternehmerischen Dienstleistungen bleibt deshalb zentral für die wirtschaftliche Dynamik des Ruhrgebiets. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Innovationskraft, weshalb ▶▶

**Klaus Engel:
Das „Gründerland“ bekannt machen**

Der Vorstandsvorsitzende der Evonik Industries AG ist seit Oktober 2013 Moderator des „Initiativkreises Ruhr“ und will das Ruhrgebiet als Gründerland auch über die Region hinaus bekannt machen. „Die Bedingungen für Start-ups sind hier ausgezeichnet“, sagt Klaus Engel. „Wir haben ein dichtes Netz aus Universitäten, Hochschulen und Forschungsinstituten, ein starkes unternehmerisches und industrielles Umfeld und eine hervorragende Infrastruktur. Wenn das Ruhrgebiet auch in Zukunft als wirtschaftliches und industrielles Zentrum florieren soll, wird es eben nicht ausreichen, die etablierten Unternehmen zu halten. Wir müssen ebenso viel Kraft einsetzen, um neue Unternehmen anzulocken und junge Gründer auf ihrem Weg zur eigenen Firma erfolgreich zu begleiten“



Kultur: Mauerreste und Teile des Fundaments der Zechenbauten von Mont Cenis in Herne hat der Landschaftskünstler Herman Prigann zu einem Stelenfeld angeordnet

Wenn Stillstand das Gegenteil von „Gentrifizierung“ bedeutet, bin ich sehr einverstanden mit unserer Geschwindigkeit. Gerade im Bereich Kultur verfügt das Ruhrgebiet über wirklich großartige Institutionen, die über eine enorme Ausstrahlung verfügen. Da können wir locker mit den Metropolen der Welt mithalten

Benedikt Stampa, Intendant des Konzerthauses Dortmund e. V.

» die Unternehmen die Kooperation mit universitären Forschungseinrichtungen in der Region suchen. Die aus der Montanindustrie hervorgegangenen Unternehmen sind auch in anderer Form Treiber des Strukturwandels im Ruhrgebiet: Die RAG Montan Immobilien GmbH, eine Tochter der RAG Aktiengesellschaft, ist mit 12.000 Hektar der letzte „Großgrundbesitzer“ von NRW und hat großen Anteil an der Entwicklung und Umgestaltung des öffentlichen Raumes. Als gelungene Beispiele gelten etwa das neue Stadtteilzentrum Mont Cenis in Herne mit der architektonisch auffälligen Akademie oder die frühere Bergenthal und Kohlelagerfläche in Dortmund-Ellinghausen, wo Ikea sein weltgrößtes Verteilzentrum errichtet hat.

Kulturelle Leuchttürme geben Impulse

In der öffentlichen Wahrnehmung dominiert vom Ruhrgebiet noch immer das Bild einer darbenden Region. Die von der Adam Opel AG auf Ende dieses Jahres angekündigte Werkschließung in Bochum gibt diesem Bild weiter Nahrung. Schaut man genauer hin, zeigt sich ein vielschichtiges Bild vom „Ruhrpott“. Durch die Renaturierung alter Halden und Zechen hat sich der Mensch Lebensraum zurückeroberter, der

jahrzehntelang dem Kohleabbau vorbehalten war. Auf den stillgelegten Bergwerken sind Parks, Freizeiteinrichtungen, Wohnungen und Gewerberäume sowie eine lebendige Kultur- und Freizeitszene entstanden. „Ruhr.2010 – Kulturrhauptstadt Europas“ gab wichtige kulturelle Impulse für die ganze Region. Das Ruhr Museum und das Museum Folkwang in Essen sind Leuchttürme in der Kulturlandschaft des Ruhrgebiets, die weit darüber hinausstrahlen.

Neues Heimatgefühl stärkt die Region

Ein breites Freizeitangebot ist ein wichtiger Standortfaktor, um die jungen und gut ausgebildeten Hochschulabgänger in der Region zu halten oder dringend benötigte Fachkräfte anzuziehen. Kulturelle Großveranstaltungen und besonders der Fußball haben das Potenzial, durch gemeinsame Erlebnisse ein neues Heimatgefühl zu schaffen, das das Leben im Ruhrgebiet auch für Zugezogene und junge Menschen attraktiv macht.

Auch wenn oft von der Identität des Ruhrgebiets die Rede ist: Die Region als Einheit begreifen zu wollen würde dem polyzentrisch geprägten Ruhrgebiet mit seinen 53 Kommunen nicht gerecht werden. In der westfälischen Stadt Hamm am Ostrand des Ruhr-

BILDER AUS DEM BUCH „WAS BLEIBT, IST DIE ZUKUNFT – DAS NEUE RUHRGEBIECT“ FOTOS: THOMAS STACHELHAUS, ELLERT & RICHTER VERLAG, 36 € (D) ISBN: 978-3-8319-0533-1

Nordrhein-Westfalen ist Gründerland. Jedes Jahr sorgen Zehntausende neue Unternehmen für frischen Wind. Kreative Querdenker liefern neue Ideen und haben den Willen, sie am Markt durchzusetzen. Zudem verfügen wir hier in NRW über einen großen Standortvorteil: Die Vielzahl von Unternehmen und die vielen Menschen, die hier leben, bilden einen riesigen Markt für die Produkte und Dienstleistungen, die von den Start-ups entwickelt werden

Hannelore Kraft, Ministerpräsidentin des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen



Einzelhandel: Das erste Edelkaufhaus von Manufactum ist in die alte Zeche Waltrop, eine der schönsten Schachtanlagen des Ruhrbergbaus, eingezogen

gebiets sei, so bekommt man oft zu hören, ein anderer Menschenschlag zu Hause als in Wesel am Niederrhein, das am anderen Ende des Ruhrgebiets liegt. Trotz tatsächlicher oder angeblicher (Mentalitäts)unterschiede ist angesichts globaler Herausforderungen, internationaler Konkurrenz und leerer Kassen der Ruf nach einer stärkeren Kooperation groß.

Kirchturmdenken oder Ruhrparlament

Initiativen, die eine stärkere Zusammenarbeit anstreben, stoßen in Zeiten des Umbruchs auf besonders heftigen Widerstand. Kampagnen wie „Ruhr-Stadt“ schürten Ängste vor Identifikationsverlust – statt die Hoffnung auf eine wachstumsfördernde Regionalentwicklung. Das sei schädlicher Lokalpatriotismus und „Kirchturmdenken“, schimpfen die Kooperationsstreiber, und fordern unter anderem eine Stärkung des sogenannten Ruhrparlaments, der Verbandsversammlung des Regionalverbandes Ruhr. Tatsächlich hat Ruhr.2010 der Zusammenarbeit auf regionaler Ebene zusätzlichen Schub verliehen: Die Städte und Kommunen zogen in verschiedenen Bereichen und in seltener Einhelligkeit an einem Strick.

Der tief greifende Strukturwandel geht einher mit dem Gefühl von Identitäts- und Heimatverlust.

Durch das Wegbrechen der Montanindustrie gingen die paternalistisch geprägten Strukturen verloren. Die schützende Geborgenheit der starren sozialen Milieus wich einer von Individualisierung und Mobilität geprägten Gesellschaft. Gemeinsame Erfahrungsräume sind rar geworden. Wenn dieser dynamische, wenn auch schmerzhafte Veränderungsprozess als eine gemeinsame Erfahrung verstanden wird, kann daraus ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl und neues regionales Selbstbewusstsein entstehen: das Ruhrgebiet als Experimentierfeld, wo Altes bewahrt wird und Neues entstehen kann.

Eine Bildergalerie mit Daten und Fakten zum Ruhrgebiet und über den Initiativkreis Ruhr finden Sie in der iPad-App

SUMMARY

- Die Unternehmen der Werkstoffwirtschaft, Chemie, Kunststoff, Eisen und Stahl bilden immer noch das Rückgrat der regionalen Wirtschaft
- Die Kritik an der mit dem Strukturwandel einhergehenden „Musealisierung“ zielt ins Leere, weil diese viel Kreativität freisetzt
- „Das Ruhrgebiet“ gibt es nicht. Die Region ist keine Einheit, sondern mit 53 Kommunen (elf kreisfreie Städte sowie vier Landkreise mit 42 kreisgehörigen Städten und Gemeinden) polyzentrisch geprägt